

Tuned City

Zwischen Klang- und Raumspekulation

2 Hermann von Helmholtz, *Die Lehre von den Tonempfindungen als physiologische Grundlage für die Theorie der Musik*, Braunschweig, 1863.

1 Steen Eiler Rasmussen, *Experiencing Architecture*, MIT Press, 1961.

3 Jean-François Augoyard, Henry Torgue, (Hg.), *Sonic Experience. A Guide to Everyday Sounds*, Montreal, Kingston: McGill Queens Univ. Press 2006.

4 Emily Thompson, *The Soundscape of Modernity. Architectural Acoustics and the Culture of Listening in America, 1900-1933*. Cambridge Mass.: MIT Press 2002.

Tuned City Tallin: *drainscape* von Rene Rissland / Jürgen Lehmeier / Florian Tuercke (Foto © John Grzich)

Most people would probably say that architecture does not produce sound, it cannot be heard. But neither does it radiate light yet it can be seen. We see the light it reflects and thereby gain an impression of form and material. In the same way we hear the sounds it reflects and they, too, give us an impression of form and material«. (Steen Eiler Rasmussen 1961)¹

Sounds in der Stadt sind allgegenwärtig. Sie bestimmen Räume, Situationen und Identitäten. Seit Jahrzehnten nutzen Künstler die Geräusche der Stadt als Material, um den gebauten Raum zu inszenieren und zu hinterfragen oder lassen Raum durch Klang entstehen – für Planer und Architekten ist das Entwerfen von und mit Sound hingegen Neuland.

Flüchtig betrachtet stehen sich beide Disziplinen konträr gegenüber – die Architektur ist zunächst stofflich und räumlich fixiert und wird zuerst visuell wahrgenommen; Musik oder Klang hingegen sind immateriell, ungreifbar, zeitlich, dynamisch und primär an den Hörnerv gebunden. Trotz dieser augenscheinlichen Gegensätze ist das Verhältnis beider Disziplinen, ihre Überschneidungen und Wechselwirkungen immer wieder Anlass zu theoretischem Diskurs und künstlerischer Auseinandersetzung gewesen. Aufrisshaft im Folgenden einige Fragen, Grundüberlegungen und Vektoren aus unserer Annäherung an den Themenkomplex.

Phänomenologisch betrachtet ist Klang ohne Raum nicht denkbar. Den Klang beschreibende physikalische Grundprinzipien sind unmittelbar an räumliche Konditionen gebunden. Reflexion, Absorption, Diffusion, Direktschall, Nachhall, Resonanz – jeder Raum hat seine eigene, ganz konkrete akustische Signatur. Gegenüber den grundlegenden physikalischen und messbaren Eigenschaften des Schalls, wie etwa von Helmholtz in seiner Lehre von den Tonempfindungen mit dem Versuch einer Objektivierung beschrieben², steht eine individuelle und subjektiv physiologische Klangwahrnehmung, die durch viele Faktoren beeinflusst wird. Diese Beschreibung der akustischen Dimension des Raumes und der Klangwahrnehmung im Dialog zwischen den Disziplinen stößt sehr oft schon auf sprachliche Probleme und fehlende Übersetzungen. Einen in diesem Zusammenhang für uns wichtigen Impuls gab Jean-François Augoyards und Henry Torgues Buch *Sonic Experience*³ und darin ihre Bemühungen, ein gemeinsames Vokabular an dieser Schnittstelle zu entwickeln.

Neben dem Visuellen ist das Akustische elementarer Bestandteil unserer Raumwahrnehmung. Das Gehör ist nicht bloß Rezeptionsorgan auditiver Informationen, sondern über den Gleichgewichtssinn auch Schnittstelle für unsere räumliche Navigation und Bewegung. Wir sind von Raum und Akustik gleichermaßen umgeben – sie bedingen einander. Obwohl das Wissen um die konkreten Beziehungen von physikalischem Raum und akustischen Attributen sowie ihr Potenzial auf eindrucksvolle Weise in die Architekturgeschichte eingeschrieben wurde – von den antiken Tempeln und Amphitheatern über die Entwicklung der Sakralbauten bis hin zu speziellen Klangarchitekturen von Konzerthäusern –, bleibt die Auseinandersetzung mit Klang in der aktuellen Praxis eher Raumtypen vorbehalten, die Emily Thompson am Beispiel Amerikas zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eindrücklich beschreibt.⁴ Im theoretischen Diskurs ist allerdings in der letzten Dekade ein deutlich gesteigertes Interesse am Auditiven erkennbar, nicht zuletzt durch eine Etablierung der Sound Studies im internationalen akademischen Kontext.

Sozialer Raum

Akustische Wahrnehmung erhält über alle Messbarkeit hinaus ihren Charakter und ihre Bedeutung durch konkrete klangliche Ereignisse, deren Semantik stark durch den kulturellen, sozialen und situativen Kontext bestimmt



wird. Darüber hinaus setzt sich der akustische Gesamtraumeindruck neurophysiologisch aus dem hörbaren und aus dem nicht hörbaren Frequenzspektrum zusammen – der in diesem Zusammenhang hilfreiche Begriff der Atmosphäre, wie von Gernot Böhme⁵ im Zusammenhang mit Architektur beschrieben, erweitert hier den faktisch analysierbaren Raum erheblich. In der Architekturtheorie finden sich einige Referenzen subjektiver, »weicher« Wahrnehmungskriterien. Gaston Bachelard⁶, Steen Eiler Rasmussen⁷, Juhani Pallasmaa⁸, Peter Zumthor⁹ um nur einige zu nennen, haben einen »sinnlicheren« Raumbegriff beschrieben.

Oft wird postuliert, dass Wahrnehmung primär und zunehmend visuell dominiert ist, das akustische Wahrnehmen wird zumeist unterschätzt. Das Sehvermögen ist ein ausschneidhaftes, fokussiertes Wahrnehmen, das Hören ist multidirektional. Das komplexe Zusammenspiel unseres Wahrnehmungsapparates, die Verbindung zwischen Auge und Ohr im ständigen Abgleich mit gespeichertem Wissen ist Ergebnis einer gelernten Logik und kulturellen Prägung. In unserem Alltag sind wir von Klang diverser Natur und unterschiedlichstem Ursprung umgeben. Sprache, Naturgeräusche, Zivilisationsgeräusche – Klang als Informationsträger oder als Störfaktor bilden einen dichten akustischen Teppich, der permanent unser Bewusstsein umgibt, im Wahrnehmungsprozess verarbeitet und unbewusst gefiltert wird. Dabei steht die Existenz auditiver Information als zeitliche, transiente Form in Konkurrenz zur fixierten, permanenten visuellen Information. Hören an sich ist eine physiologische Fähigkeit, das aktive Zuhören bzw. bewusstes akustisches Wahrnehmen eines sozialen/räumlichen Umfelds ein psychologischer Akt.

Ein durch Architektur codiertes Umfeld konditioniert die individuelle Positionierung im Raum über die rein physikalische Präsenz hinaus als ein symbolisches System kultureller Orientierung. Dieser materielle, stoffliche Raum wird permanent von einer akustischen Informationsebene überlagert, geografisch gliedert, zeitlich und sozial strukturiert. Dabei kann Klang sowohl räumlich ordnend und beruhigend, aber auch irritierend und zerstörend wirken. Architektonischer Raum kann im Gegenzug bestimmte Rezeptionshaltungen definieren und entsprechendes soziales Verhalten programmieren. Klang kann über das visuell Wahrgenommene hinaus eine Dimension vermitteln, Raum erfahrbar machen. Man kann gebaute Struktur als Generator, Verstärker, Filter oder Gefäß von Klang sehen, Klang kann aber auch Bezugssystem und Orientierungshilfe, Informationsträger oder Belastung sein.

Stadtpolitik und künstlerische Praxis

Städtischer Raum ist einem permanenten Wandel unterworfen; die Entwicklungs- und Transformationsprozesse zeichnen sich dabei sowohl auf politischer und kultureller als auch auf räumlicher Ebene ab. Unkontrolliertes Stadtwachstum und *shrinking cities* werden als globale Phänomene diskutiert wie auch das Nebeneinander von Globalisierung und Lokalisierung, von Moderne und Tradition und die daraus resultierenden kulturellen Konflikte um die Definition von Identität. Themen der Debatte im lokalen Kontext sind Verdichtung von Stadtraum, Privatisierung und Umnutzung öffentlicher Räume, die der Verödung und sozialen Stigmatisierung ganzer Stadtteile gegenüber stehen oder Stadtentwicklung und Modernisierung der Verdrängung, Spekulation und Gentrifizierung.

Der individuelle Umgang mit einem sich ständig verändernden urbanen Umfeld erfordert und provoziert permanente Anpassung kultureller Praxis – ob als aktive Beteiligung und Einmischung in Planungs- und Entwicklungsprozesse oder als Standortsicherung, Interessenvertretung oder Überlebensstrategie. Künstlerische Produktion als kritischer Eingriff oder konstruktiver Vorschlag, kulturelle Äußerung als Provokation oder Infragestellung haben auch in der Debatte um den städtischen Raum Modellcharakter und können Triebfeder einer vielleicht anders gewichteten Auseinandersetzung sein.

Welche Handlungsmuster, Kommunikationsmodelle und Raumstrategien für eine zukünftige städtische Entwicklung werden von Künstlern, Kulturarbeitern, Architekten und Stadtplanern gedacht? Wo liegen Potenziale und Schnittmengen? Wie verändern sich kulturelle Produktionsbedingungen, Zugangsgrenzen und Qualitäten von Raum? In welchen Systemen und Codes bewegt man sich, wenn man in diesen Räumen lebt und arbeitet?

Da öffentlicher Raum sich gleichermaßen visuell als auch akustisch darstellt, ist eine Reflexion der Rolle des Akustischen in urbanen Planungs-, Gestaltungs- und Designprozessen genauso notwendig wie die Berücksichtigung des Visuellen. Die raumbildenden und kommunikativen Eigenschaften von Klang unter wahrnehmungspsychologischen und psychoakustischen Aspekten bergen erhebliches Gestaltungspotenzial. Die konkrete Einbindung des Akustischen in die urbane Entwicklung kann dabei genauso interessant sein wie die Möglichkeit von Klang, auf bestimmte Situationen und Zustände explizit hinzuweisen, Wahrnehmungsräume zu erweitern oder zu

5 Gernot Böhme, *Architektur und Atmosphäre*, München: Fink 2006.

6 Gaston Bachelard, *The Poetics of Space*, Beacon Press 1994 (orig. 1958).

7 Steen Eiler Rasmussen, *Experiencing Architecture*, MIT Press 1961.

8 Juhani Pallasmaa, *The Eyes of the Skin, Architecture and the Senses*, John Wiley & Sons 1996.

9 Peter Zumthor, *Atmospheres*, Birkhäuser Architecture, 2006.



Tuned City Berlin 2008: Symposium am 3.7. auf dem Alexanderplatz (Foto © Carsten Stabenow)

12 Das dazu erschienene Buch *Tuned City – zwischen Klang- und Raumspekulation*, hrsg. v. A. Kockelkorn, D. Kleilein, G. Pagels, C. Stabenow, 200 Seiten, deutsch/englisch, mit Illustrationen von Andreas Töpfer, KOOK BOOKS 2008 kann über unsere Webseite bezogen werden: http://www.tunedcity.net/?page_id=401

10 Alle bisherigen Konferenzen und Veranstaltungen finden sich gut dokumentiert auf der Webseite: <http://www.tunedcity.net>

11 Um Missverständnissen vorzubeugen: Der Titel *Tuned City* ist weniger als die Stadt neu zu »stimmen« zu verstehen, noch im Sinne von Murray Schafers *Tuning of the World* mit einer konservatorischen Haltung der akustischen Ökologie gleichzusetzen. Wir verstehen darunter ein »Einstimmen« auf die Stadt im Sinne eines »Think with your Ears« (Sam Auinger, Bruce Odland in: *Hearing Perspektive*).

manipulieren, wenn man Klang nicht nur als phänomenologisches Instrument, sondern auch als kommunikatives Werkzeug begreift. Klang kann ein sozial offenes System erzeugen, ist analysierbar, reproduzierbar, multiplizierbar, speicher- und wieder abrufbar. Er ist technisch amplifizierbar, multidirektional verteilbar, aber auch fokussierbar und kontrollierbar. Architektur in diesem Zusammenhang nicht (nur) als etwas Statisches, Gesetztes zu begreifen, sondern vielmehr als einen Prozess, der durch Programmierung (Nutzungszuweisung) und Benutzung lebendig wird, scheint unabdingbar.

Tuned City

*Tuned City*¹⁰ – Zwischen Klang- und Raumspekulation¹¹ fragt nach einer Neubewertung architektonischer Räume aus der Perspektive des Akustischen. Das Projekt zieht die Tradition der kritischen Auseinandersetzung mit Stadtraum im Architektur- und Planungsdiskurs sowie ihre Strategien und Arbeitsmethodiken in einen klangkünstlerischen Zusammenhang. Im Gegenzug soll das Potenzial der raumbildenden und kommunikativen Eigenschaften von Klang als Werkzeug und Mittel urbaner Praxis untersucht werden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen künstlerische Arbeiten und theoretische Ansätze, die sich kritisch mit der gegebenen urbanen und architektonischen Situation und den daraus resultierenden sozio-politischen Implikationen auseinandersetzen, für diese sensibilisieren, vorhandene Räume neu nutzen oder neue Räume denken und öffnen. In der Schnittmenge beider Disziplinen soll ein Dialog angeregt werden, der den komplexen Raum-Klang-Beziehungen und Wechselwirkungen nachspürt und dabei Strategien und Methodiken, Möglichkeiten und Potenziale der Klangarbeit

im künstlerischen und praktischen Kontext aufzeigt und erprobt.

Tuned City Berlin 2008

Das erste Ausstellungs- und Konferenzprojekt *Tuned City – Zwischen Klang- und Raumspekulation* fand vom 1.-5. Juli 2008 an dreizehn Orten in Berlin statt und versammelte fast einhundert Künstler, Architekten, Planer und Theoretiker.¹² In einer Bestandsaufnahme sollten die unterschiedlichsten Ansätze, die Entwicklung von Vokabular und Werkzeug für den Umgang mit Stadt, Raum und Architektur aus akustischer Perspektive gezeigt werden und in einem ersten Ansatz gemeinsam über die Einbeziehung von Akustik in die Gestaltung von Architektur und in städtische Lebensräume nachgedacht werden. Dabei ging es insbesondere auch um Fragen der Wahrnehmung, Sensibilisierung, Übersetzung und Vermittlung im Grenzbereich Bildender Kunst, Architektur und Wissenschaft. Um den vielschichtigen Themenkomplex so anschaulich und plastisch wie möglich zu vermitteln, wurde eine Programmstruktur entwickelt, die theoretischen Vortrag neben praktisches Erleben in Form von Präsentationen, künstlerischen Installationen, Konzerten und Workshops stellte. Wesentliches Augenmerk lag auf der Wahl der Orte und Räume für die einzelnen Teilaspekte des Themas; so konnten die Fragen, Phänomene, Probleme und Besonderheiten zur Beziehung von Klang und Raum an den realen Orten des Geschehens verhandelt werden.

Der thematisch recht breit angelegte Auftakt 2008 konnte natürlich nur grundlegende Fragen aufgreifen, generierte allerdings ein breites Echo beim Publikum und im akademischen Kontext. Zahlreiche Einladungen zu Vorträgen und Projektvorstellungen sowie zu konkreten Weiterführungen des Ansatzes folgten. Insbesondere die Möglichkeit, das Projekt für andere Orte, mit jeweils eigenen kulturellen und sozialen Gegebenheiten zu adaptieren und die Arbeit am Thema auszubauen, stellen dabei eine interessante Herausforderung dar.

Tuned City wurde seit 2008 kontinuierlich als Plattform und Netzwerk für die Auseinandersetzung mit auditiver Kultur im urbanen Kontext weiterentwickelt. Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt neben der ortsspezifischen thematischen Untersuchung und Vermittlung auf der Initialisierung und Realisierung künstlerischer Arbeiten, die sowohl auf ästhetischer als auch auf wissenschaftlicher Grundlage Möglichkeiten der Arbeit mit Klang reflektieren und sich impuls- und beispielgebend in den jeweiligen lokalen Kontext einschreiben.

Positionen vierundneunzig

Tuned City Tallinn 2011 – Sonic Landmarks

Auf Einladung der Europäischen Kulturhauptstadt Tallinn (Estland) 2011 erhielt das Projekt die Chance einer Fortsetzung. Nach unserem Selbstverständnis sollten inhaltliche Ausrichtung und Format aus dem lokalen Kontext heraus entwickelt, mit Partnern vor Ort neu gedacht und darauf aufbauend der begonnene theoretische Diskurs fortgeführt und spezialisiert werden. Ein bloßer Export eines Festival-Paketes kam nicht in Frage. Bereits im Frühjahr 2010 realisierten wir ein dreiwöchiges Vorprojekt mit Workshops, Künstlerresidenzen und ersten öffentlichen Präsentationsformaten mit dem Ziel, mögliche Themen einzugrenzen, lokale Projektpartner, Künstler und Aktive frühzeitig in den Prozess einzubinden, geeignete Orte zu sondieren und vor allem ein Gespür für die Stadt zu entwickeln. Estland – zum damaligen Zeitpunkt stark von der Finanzkrise geschüttelt – offenbarte sich als interessante Schnittstelle zwischen den Zeiten. Vordergründige Manifestationen eines selbstbewussten Aufbruchs, der frisch sanierte mittelalterliche Stadtkern, umfangreiche, zum Teil interessante neue Architekturen standen neben opulenten Zeugnissen der vergangenen Sowjetzeit. Dieser erste Eindruck ließ sich im Folgenden auf generelle historische Entwicklungen und Grundstimmungen übertragen als Suchbewegung zwischen weitreichenden kulturellen Wurzeln, politischer Überfrachtung und sozialer Realität.

Tuned City nahm dies zum Anlass, sich auf die Suche nach Indizien einer »akustischen Identität« zu begeben, mit unseren Mitteln eine andere Stadtwahrnehmung zu ermöglichen. Die thematische Konferenz wurde von einem dichten, über die Stadt gespannten Programm aus ortsspezifischen Performances, Interventionen und Führungen flankiert. Große Teile dieses Programms waren in einer intensiven Vorbereitungsphase in Workshops in Zusammenarbeit von internationalen Künstlern mit lokalen Akteuren generiert und boten diesen somit einen intensiveren Einstieg in das Projekt.

Tuned City Brüssel 2013 – Listening Through Noise

Auf Einladung von und in enger Kollaboration mit Q-o2, Brüssel¹³ arbeiten wir derzeit an einer neuen Edition des Projekts. Brüssel erscheint als sehr dichtes, vielschichtiges Stadtkonglomerat, charakterisiert durch viele unvermittelte Brüche und Schnitte in Geschichte, Architektur und Sozialstruktur. Das

Setting eines gewachsenen Multikulturalismus neben konstruiertem Europa produziert eine Art Babel – eine pulsierende Spannung. Diese Kontraste scheinen in ihren Grenzbereichen oft eine »dritte Instanz« – eine spezielle Resonanz zu erzeugen. Welche Werkzeuge und Methoden ermöglichen einen Zugang, eine Decodierung, Übersetzung und Beschreibung eines atmosphärischen Zustands jenseits des Offensichtlichen?

Tuned City will dieses Setting zum Anlass nehmen, sich intensiver mit dem Thema *Noise* zu beschäftigen, weniger im Sinne der üblichen Lärmdebatte und der damit verbundenen Vermeidungsstrategien, sondern als faszinierendes, kulturelles Phänomen. Oder wie Heinrich Deisel vom skug es treffend formulierte: »Noise can be considered not only as a disturbing distortion but also as the maximum compression of information within a certain framework of space and time.«¹⁴ Für den Philosophen Michel Serres ist Noise die Essenz, welche den Hintergrund all unseres Seins bildet. Alle kulturellen Bedeutungen und Systeme sind »Inseln geordneter Beziehungen in einem Ozean aus Lärm.«¹⁵

Noise/Lärm/Rauschen verdient auf verschiedenen Ebenen, akustisch und metaphorisch, politisch und kulturell, eine faire Betrachtung. *Tuned City Brüssel* entwirft die Re-Interpretation von Noise als eine Entdeckungsreise durch die Stadt. Nach dem Cage-Jahr und seinem omnipräsenten 4'33" folgt 2013 der einhundertste Jahrestag des *The Art of Noises-Manifests* von Luigi Russolo¹⁶. *Tuned City Brüssel* beginnt im ersten Halbjahr 2013 in Kollaboration von Sint Lukas Architectuur, Erasmus Hogeschool RITS/Radio, Sint Lucas Transmedia und La Cambre / Architecture mit einer Serie von Vortragsveranstaltungen, Künstlerpräsentationen, Mini-Residenzen, Semesterprojekten und Workshops, gefolgt von einem internationalen viertägigen Konferenz/Festival vom 27.-30. Juni. ■

14 Heinrich Deisl, *Cultural Noise: Noise as a Musical Metaphor for Contemporary Aesthetics in Popular Culture*, <http://www.skug.at/article3624.htm> (zuletzt geprüft 10.01.2013).

15 Zit. n. Joseph Weissman, *Warning, Hive Meltdown Imminent, Serres, Negarestani and Deleuze on Noise, Pestilence and Darkness*, <http://fractalontology.wordpress.com/2007/10/19/warning-hive-meltdown-imminent-serres-negarestani-and-deleuze-on-noise-pestilence-and-depth/> (zuletzt geprüft 10.01.2013).

16 Luigi Russolo, *The Art of Noises (L'arte dei Rumori)*, 1913.

13 Q-o2 – workspace for experimental music and sound art <http://www.q-o2.be/>

Tuned City Berlin 2008: *Kick-kick* installation, Resultat des Workshops *composed city* (Foto © Geert-Jan Hobijn)

